Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 4

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079786

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

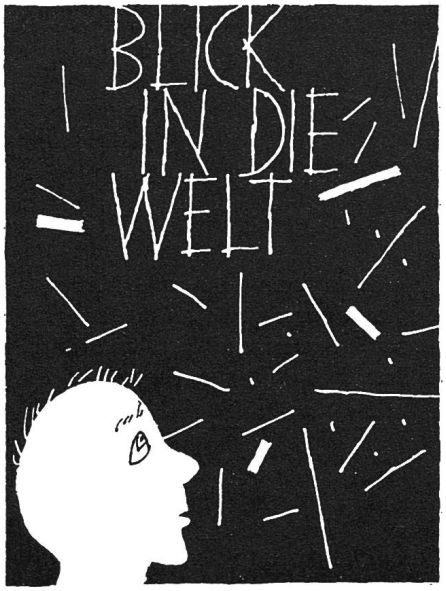
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Edwin Bernhard Gross

Die «trojanischen Esel»



Für jene Studenten bundesrepublikanischer Universitäten, welche sich in einer «außerparlamentarischen Opposition» üben, die sich mit Vorliebe unter linksextremen Akzenten im Sprechchor lärmend zum Worte meldet, und für jene Rechtsextremisten, die hinter Adolf von Thadden, dem Führer der Nationaldemokraten, ebenfalls gegen Bonn und dessen Atlantikpaktverbündete Front machen, hat schon vor Jahren Karl Mommer, ein tonangebender deutscher Sozialdemokrat, eine treffende Kennzeichnung geprägt: «trojanischer Esel». Diese Charakterisierung verdient in Umlauf gesetzt zu werden wie ein «geflügeltes Wort». Der Unterschied zwischen dem durch Homer sprichwörtlich gewordenen «trojanischen Pferd» und einem «trojanischen Esel» ist offenkundig: Jenes ist das Wappentier der List gegen die Feinde, dieses aber dasjenige der Selbstübertölpelung vor dem Feinde.

Es gibt freilich unverkennbare Unterschiede zwischen den «trojanischen Eseln». Im rechtsextremen Winkel sammeln sich jene, die alle Schuldgefühle endgültig verdrängt haben und die Zukunft dort wieder eröffnen möchten, wo Hitler einst noch nicht gescheitert war. Im linksextremen Winkel aber sammeln sich jene Jungen, welche die Gegenwart nur als eine Parodie ihrer Utopien zu erkennen vermögen und deshalb schwer belehrbar sind. Sie rufen nach der «offenen Diskussion» und der «besseren Demokratie», üben sich aber gleichzeitig in «Go-in»-Methoden, deren Wesen die Nötigung ist. Unter Nötigung aber gibt es keine Diskussion. Gemeinsam ist den Extremisten beider Spielarten, daß sie die offene Verachtung des «Systems» wieder einmal für das beste aller politischen Bekenntnisse halten.

Die Unterschiede zwischen den beiden Tendenzen liefern nicht nur Begründungen zu wilden Wortgefechten, sondern auch zu Zusammenstößen. Aber in der Feindschaft gegen Bonn und seine derzeitige Koalition zwischen Sozialisten und Christlich-Demokraten werden diese Unterschiede und Gegensätze zu Spielarten der Gegnerschaft gegen die Demokratie, die sich ergänzen und eines Tages zu einem neuen Totalitarismus verschmelzen könnten. Von Thadden, Adolf der Zweite, ruft mit dem Blick auf die Truppen der Verbündeten in Deutschland hohnvoll: «Wir sind nicht bereit, auch nur einen einzigen Pfennig dafür zu zahlen, daß einer gezwungenermaßen hierbleibt, der gerne nach Hause gehen möchte!» Würden aber die Verbündeten abziehen, so geriete nicht nur West-Berlin, sondern die ganze Bundesrepublik einseitig in den Schatten einer ideologischen Macht, deren Schwerpunkt in Moskau liegt und deren deutscher Repräsentant Ulbricht ist. Dies weiß auch von Thadden. Ahnt er jedoch, daß, würde es soweit kommen, die «deutsche Zukunft» keineswegs wieder dort anknüpfen könnte, wo Hitler und sein Nationalsozialismus noch nicht gescheitert waren? Denn wenn sich an diesem Punkte die Extreme zu einem Gemisch vereinigen würden, so wäre nicht eine Neuauflage des Nationalsozialismus, sondern dessen Abwandlung zu einem National-Kommunismus die Folge. Ulbricht wirkt schon lange darauf hin, zum Vaterbild dieses «Ismus» zu werden.

Die Agenten des Beherrschers der DDR sind nun gewiß keine «trojanischen Esel», wohl aber darauf aus, deren Getrampel gewaltig zu verstärken. Sie lehren ihre Universitäts-«Kommunarden» Anweisungen zu Demonstrationen schreiben, die sich wie Drehbücher für die Television lesen. Die Folgen sind beängstigend. So beobachtete man nicht nur an der Frankfurter Buchmesse, daß die Demonstrationen genau so lange dauerten, als deren Mittelpunkt angeleuchtet wurde; auch andernorts verstummten die Sprechchöre, wenn die Aufnahmegeräte weggedreht wurden.

Die jungen Leute, die gegen alles demonstrieren, beugen sich den Anweisungen der Regieassistenten des Fernsehens so gehorsam, daß man sich fragt, ob die «Happening-Genossen» oder das Deutsche Fernsehen die Regie führe. Dieses steht jedenfalls in solchen Fällen im Dienste jener allzu vielen Leute, die politische Provokationen als Unterhaltungsspektakel auf den Fernsehscheiben bereits so sehr genießen, daß sie nicht mehr darauf verzichten wollen. Sie meinen, bloß Publikum zu sein, und merken nicht, daß sie an der Selbstübertölpelung der Deutschen Bundesrepublik durch «trojanische Esel» und ihre schlauen Antreiber mitwirken.